

GESPRÄCHSRAUM FÜR FRAUEN IM CCMA

„ALGO MAIS“

Im Centro Cultural Moçambicano-Alemão (CCMA) finden Frauen seit 1,5 Jahren ihren eigenen Raum: ALGO MAIS PRA NÓS MULHERES (Etwas mehr für uns Frauen) bringt Frauen jeden Alters zusammen, um über selbstbestimmte Themen zu diskutieren.

Von Charlotte Wagner

Der Raum ist in warmes Licht gehüllt. Nach und nach füllt sich die Galerie des Centro Cultural Moçambicano-Alemão (CCMA). Etwa sechzig Frauen zwischen 18 und 60 Jahren finden sich hier ein und sitzen gemütlich in einem Kreis, einige auch auf Strohmatten in der Mitte des Raums, zusammen. Sie alle haben eins gemeinsam: Es sind Frauen und sie möchten unter sich, ungeniert und in einer privaten Atmosphäre über Belange sprechen, die ihnen wichtig erscheinen. Und das können sie hier, bei „Algo Mais Pra Nós Mulheres“, welches im August 2017 ins Leben gerufen wurde.

„Um die Ausgangsatmosphäre zu entspannen, beginnen wir immer mit einem „Eisbrecher“, der jeweils eine andere Dynamik aufweist, aber mit dem Ziel verbunden ist, die anderen Personen und sich selbst im Raum wahrzunehmen, wertzuschätzen und unmittelbare Verbindungen herzustellen. Nur wenn jede der Anwesenden diese Offenheit, Toleranz, Reflektion und Akzeptanz mitbringt, kann die bestehende Vielfalt und Energie voll ausgeschöpft werden“, so die italienische Aktivistin und Frauenrechtlerin Giselle Daiana Genna, die es im Oktober 2015 im Rahmen eines Freiwilligenprojektes nach Maputo verschlug.

„Algo Mais Pra Nós Mulheres“ ist eine Plattform zur Artikulation wichtiger Themen für Frauen im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne. Es geht darum, dass Frauen verschiedenen Alters, verschiedener Ethnien und Konventionen einen sicheren, formellen Raum vorfinden, in dem sie sich frei bewegen und ausdrücken können. Die Absicht ist, mit offenem Herzen anwesend zu sein, ohne ein Urteil über andere Menschen und andere Meinungen abzugeben. „Es ist gut, sich auszutoben und gegensätzliche Meinungen zu haben. Es geht hier um Austausch und der kann nur durch die Akzeptanz von Vielfalt und Authentizität erreicht werden. Die Idee ist, einen Weg der Selbsterkenntnis zu schaffen“, erzählt Withney Osvalda Sabino, Giselles mosambikanische Kollegin, mit der

sie das Projekt seit Beginn durchführt. Die mosambikanische Feministin ist erst 24 Jahre alt, aber schon seit 2009 tätig als Menschenrechtsaktivistin für Frauen und Mädchen. Sie studiert Politikwissenschaft und widmet ihr Leben der Forschung und dem Aktivismus, basierend auf partizipativen feministischen Bildungsmethoden. Seit 2013 ist sie Ausbilderin in den Bereichen Bildung, Beschäftigung und Beschäftigungsfähigkeit, politische Teilhabe und Bürgerschaft (citizenship) von Mädchen und Frauen, basierend auf feministischen Methoden. Durch ihre Teilnahme an Dialogen und Seminaren in Kenia, Südafrika, der Elfenbeinküste, den USA, Spanien und Portugal, ist Whitney mit der Bewegung und mit jungen Menschen und Feministinnen weltweit verbunden.

FRAUENRÄUME

Und wie sind die beiden auf die Idee gekommen, besagte Gesprächsrunde ins Leben zu rufen?

Diese sei, laut Giselle, „an einem Samstagabend bei einem Glas Rotwein unter drei Freundinnen“ entstanden. „Es war während einer der vielen vergangenen Nächte mit meinen Lieben in Maputo, als mir plötzlich bewusst wurde, dass sich unser Gespräch mehr als zwei Stunden auf Männer und Beziehungen konzentrierte. Wir saßen dort, drei studierte Frauen, eine Italienerin, eine Mosambikanerin und eine Französin, die durch die Arbeit ständig mit komplexen Situationen in Kontakt sind und die sich in der gegenwärtigen Gesellschaft als emanzipierte und unabhängige Frauen definieren können und dennoch tagtäglich für ihre Rechte einstecken müssen. Es war, als hätte ich einen Spiegel vor mir und sähe unser Spiegelbild, und plötzlich dachte ich ganz klar: Wir brauchen etwas mehr – Algo Mais.“

Denn das Leben in der Hauptstadt Mosambiks, welches zwar eine Bandbreite an vielfältigen Kulturveranstaltungen bereithält, bietet nicht viel Raum für einen neutralen Ort, an

dem sich das weibliche Geschlecht zurückziehen und fernab vom Machismo der Gesellschaft unter sich debattieren kann.

Die Wahl, „ALGO MAIS“ im CCMA abzuhalten, kam nicht von ungefähr: Giselle kannte den Kulturmanager Féling Capela schon eine Weile, weil sie öfters an den Poesienächten, den „Noites de Poesia“, des Goethe-Zentrums teilnahm. So schlug sie Féling ihre Idee einer Konversationsrunde exklusiv für Frauen vor, was dieser sehr begrüßte. Schließlich gab es etwas in der Form noch nicht in Maputo. Er erweiterte die Idee, indem er bei jeder Sitzung eine Künstlerin in das Programm involvierte, die ihre Performance (sei es Musik, Schauspiel oder Poesie) an das jeweilige Thema des Abends angleicht. Und so waren in den vergangenen anderthalb Jahren bereits nationale Größen wie Rhodalia Silvestre, Assa Matusse, Lucrecia Paco oder Melita Matsinhe bei den Treffen dabei.

Auf diese Weise konnte ein formeller Raum geschaffen werden, der Frauen in Zeiten der Unsicherheit und Schwierigkeiten begleitet, eine Frau in einem urbanen Kontext zu sein mit all seinen unterschiedlichen Realitäten.

„Ich habe es immer genossen, Räume für Frauen zu schaffen, aber bisher lediglich auf informelle Weise wie internationale Mittagessen, Spaziergänge oder andere Dinge, aber ich habe noch nie einen formellen Gesprächsraum für andere Frauen geschaffen“, so Giselle.

Themen, die diskutiert werden, sind beispielsweise Maskulinität, Polyamorie oder Schönheitsnormen. Die Themenvorschläge kommen übrigens von den Teilnehmerinnen selbst, die am Ende jedes Treffens jeweils einen Zettel in die Hand bekommen, auf dem sie Wunschthemen ihrer Wahl notieren können.

Im März fand die „Semana da Mulher 2019“ statt, die von verschiedenen politischen sowie kulturellen Institutionen seit fünf Jahren organisiert wird und an verschiedenen Orten Maputos und Umgebung mit Debatten, Kino, Konzerten, Sportaktivitäten sowie Demonstrationen, Poesieabenden und Kunstausstellungen aufwartet. Die Veranstaltungsreihe „Algo



Algo Mais vereint: Frauen verschiedenen Alters, Ethnie und Tradition kommen im CCMA regelmäßig zusammen, um sich auszutauschen.

Mais“ feierte in der Woche ihr zehntes Treffen, und es wurde über das delicate Thema von Mutterschaft – Recht oder Pflicht diskutiert, wozu ambivalente Meinungen zu Tage traten, denn (früh) Mutter zu werden ist in Mosambik nach wie vor weit verbreitet, auch wenn es in der Großstadt Maputo inzwischen einige Ausnahmen von emanzipierten Frauen gibt, die sich erst einmal auf ihre Karriere konzentrieren, was durchaus Konflikte zwischen traditionellen Rollenmustern und modernen Entwicklungen generiert.

JEDES TREFFEN IST ANDERS

Giselle reflektiert: „Ich bin sehr zufrieden mit dem Ergebnis und bereit, mehr zu tun und „ALGO MAIS“ weiter mit mir wachsen zu lassen, wie ein Baby. Wenn ich jetzt nachdenke, ist mir klar, dass ich nie daran gezweifelt habe, dass das Programm ein Erfolg werden würde. Ich bin von Anfang an mit großer Gelassenheit und Positivität an das Programm herangegangen. Jedes Treffen hat seine Eigenart, abhängig vom Thema und der Disposition der Teilnehmerinnen, aber ich habe das Gefühl, dass wir stark gewachsen sind und die Qualität immer besser wird. Das ist an der Gesprächsdynamik und den unterschiedlichen Reaktionen zu bemerken, die es keineswegs zu beeinflussen, wohl aber zu steuern gilt. Ich bin sehr froh darüber, dass es ein Ort ist, an dem Frauen sich wohlfühlen, selbst, wenn sie

zum ersten Mal hier sind und dass die Mitgliedschaft hauptsächlich aus mosambikanischen Frauen besteht. Dies bestärkt mich in meiner Meinung, dass es eine Notwendigkeit war und ist, einen kostenlosen Ort für Frauen in Maputo zu schaffen, an dem sie sich mitteilen können.“

Auch Féling Capela pflichtet dem bei: „Diese Veranstaltungsreihe hatte von Anfang an einen durchschlagenden Erfolg. Und nicht nur das: Wir haben auch gemerkt, dass sie die Kreierung anderer Gesprächskreise dieser Art begünstigt hat“. Letztendlich hat sie auch bewirkt, dass eine Gesprächsrunde ausschließlich für Männer eingeführt wurde: Am 10. April fand das erste „Algo Mais Pra Nós Homens“ statt, welches aber offiziell den Titel „Babalaza“ (Changana für ressaca = Kater) trägt. Wie kommt denn dieser Titel zustande? „Babalaza, also Kater, ist ja eine Art des Unwohlseins, man hat vielleicht aufgrund irgendwelcher Probleme zu viel getrunken und ist am nächsten Morgen schlecht aufgelegt. Aber niemand wird einem da heraushelfen, wenn nicht man selbst. Bei „Babalaza“ geht es darum, als Mann von sich selbst auszugehen, bei sich selbst anzufangen, um die Probleme (des Alltags) anzugehen und sie nicht auf die Frauen zu schieben“, so der Kulturmanager.

Angedacht ist auch eine Zusammenkunft beider Gesprächskreise Ende dieses Jahres mit dem Ziel konstruktiver Diskussionen, „fazer paz entre os géneros“ – Frieden schaffen zwischen den Geschlechtern. So sollen Frau-

en dazu angehalten werden, einen gesunden Feminismus zu entwickeln und an den Tag zu legen, genauso wie Männer darauf vorbereitet werden sollen, mit Frauen respektvoll umzugehen.

Eine richtungsweisende Entwicklung ist auch der Wunsch Giselles, „ALGO MAIS“ zu dezentralisieren:

„Ich spreche immer von Maputo und nicht generell von Mosambik, weil ich glaube, dass Maputo eine eigene urbane Realität darstellt. Eine Blase vom Rest des Landes. Ich träume davon, den Gesprächskreis in die Provinzen mitzunehmen, auch um Erfahrungen zu vergleichen und Frauen einen Nutzen zu bringen, deren Bedürfnisse sich sicherlich von den städtischen unterscheiden, die bis heute für „ALGO MAIS“ charakteristisch sind.“

Man darf also gespannt sein, wie es weiter geht.

Bevor Charlotte Wagner nach Maputo kam, um das Centro Cultural Moçambicano-Alemão als weltwärts-Teilnehmende in der Kulturarbeit zu unterstützen, hat sie ihren Master an der Uni Bremen in Literatur- und Kulturwissenschaften abgeschlossen. Ihre Abschlussarbeit schrieb sie über Identitätskonstruktion durch Hip Hop und fokussierte sich auf Brasilien, wo es sie auch zu Forschungszwecken hinverschlug.